

Überblick über die Tätigkeiten des Archäologischen Dienstes Graubünden im Jahre 2006

Autor(en): **Seifert, Mathias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und
der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2006)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Überblick über die Tätigkeiten des Archäologischen Dienstes Graubünden im Jahre 2006

Die archäologischen Untersuchungen

Feldarbeiten

Im Jahr 2006 war der ADG an gegen hundert Orten, verstreut über den ganzen Kanton, tätig. Die Schauplätze länger dauernder Untersuchungen lagen dieses Jahr in Mesocco, Trimmis, Trin und Chur.

Das Misox ist in der urgeschichtlichen Archäologie nicht zuletzt wegen der eisenzeitlichen Gräber von Mesocco bekannt. Im Jahre 1969 konnte der ADG im Dorfzentrum auf dem Areal des späteren Coop-Neubaus 16 Körper- und Brandbestattungen mit reichen Beigaben aus Bronze und Keramik ausgraben. Im Jahr 2002 ist die lang erwartete, detaillierte und über das Misox ausgreifende Auswertung des Bestattungsplatzes endlich in Buchform er-

schienen.¹ Bereits während den Grabungen wurde klar, dass nur ein Teil des Gräberfeldes erfasst worden war und weitere Bestattungen in den benachbarten Grundstücken zu erwarten sind. Sondierungen auf dem Areal Calcà verliefen 1993 ergebnislos.² Für den Sommer 2006 war von der Raiffeisen-Bank ein Neubau in der noch unüberbauten Zone der Calcà geplant. Der Fund eines eisenzeitlichen Topfes während der archäologischen Sondagen im März liess die Entdeckung weiterer Gräber des Friedhofes erwarten (Abb. 1). Umso grösser war die Überraschung, als bei den im Frühjahr angesetzten, mit grossem personellem Aufwand durchgeführten Grabungen weder eisenzeitliche Gräber noch Siedlungsbefunde zum Vorschein kamen. Die einzigen archäologisch interessanten Reste stammten von einem Kalkbrennofen des letzten Jahrtausends, was nicht weiter erstaunt, wenn man für den Namen Calcà das deutsche Wort Kalkbrennofen setzt.

Über fünf Monate erstreckten sich die Ausgrabungen im Areal der geplanten Friedhofserweiterung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde und in der evangelisch-reformierten Kirche in Trimmis. Seit den Ergebnissen der Untersuchungen in den Jahren 1999/2000 im Zusammenhang mit dem Neubau des Kirchgemeindehauses war bekannt,³ dass im grösseren Umkreis der Kirche mit ur- und frühgeschichtlichen Siedlungsresten zu rechnen ist. Für das neue Gräberfeld südlich der Kirche war die vorgängige Entnahme und Aufbereitung des Erdmaterials auf einer Fläche von 160 m² und bis auf eine Tiefe von zwei Metern nötig. Die archäologischen Sondagen erbrachten den Nachweis von römischen Siedlungsresten in diesem Areal. Bei den Grabungen konnten neben archäologischen

Abb. 1: Mesocco, Calcà.
Eisenzeitlicher Topf (6. Jahrhundert v. Chr.). Gefässhöhe 23,5 cm.



Strukturen (Feuerstellen, Auflagen für Schwellbalken), die auf römische Gebäudestandorte hinweisen, auch Baureste der älteren Eisenzeit dokumentiert werden. Als selten nachweisbare Spuren des Ackerbaus liessen sich zwischen der früheisenzeitlichen und der römischen Siedlungsphase Pflugfurchen fassen. Ihre Entstehungszeit liegt nach den Befunden im benachbarten Grundstück des Kirchgemeindehauses in der jüngeren Eisenzeit. Unter den Funden der römischen Besiedlung ist eine Handvoll Spielsteine aus Knochen, Stein und Keramik besonders hervorzuheben (Abb. 2). Eine fast vollständige, bronzene Balkenwaage mit Stempel, deren Zuweisung in die römische Epoche anzunehmen ist, stellt unter den Metallobjekten den herausragenden Fund dar. Charakteristisch für die Besiedlung in der älteren Eisenzeit im 6./5. Jahrhundert v. Chr. ist die sogenannte Tamniser Keramik. Geschirr dieser Machart weist Formen und Verzierungen auf, die sich in der Verbreitung auf Nordbünden und das Alpenrheintal beschränken. Die kulturelle Einheit der Bewohner dieser Talschaften, die solche Keramik hervorgebracht haben, wird durch die auch in Trimmis festgestellte Uniformität der Gefässarten und Verzierungsmuster unterstrichen.

Die Burganlage von Trin, Sogn Parcazi, liegt auf einem schroffen Felskopf hoch über der Ebene von Trin-Mulin. In dessen Innern ist ein Bunker des weit verzweigten Festungssystems aus der Zeit des 2. Weltkrieges verborgen. Das gesamte Gelände ist seit dessen Erbauung im Besitz des Bundes, der es nun im Zuge der Aufgabe solcher Anlagen an die Gemeinde verkauft hat. Da seit den Restaurierungsarbeiten durch Eugen Probst in den 1930er Jahren die mittelalterlichen



Abb. 2: Trimmis, Friedhoferweiterung evangelisch-reformierte Kirche. Würfel (Knochen) und Spielsteine (Keramik, Stein) der römischen Besiedlung (1. Jahrhundert).

Mauern durch die Erosion stark gelitten haben und teilweise deren Absturz droht, hat die Gemeinde an den Kauf die Auflage geknüpft, dass die Burganlage durch den Bund als bisherigen Besitzer zu sichern ist. Für die Koordination und Begleitung dieser Arbeiten, die im Berichtsjahr begonnen haben, wurde die Stiftung *Fundaziun pro Sogn Parcazi* gegründet. Vor den eigentlichen Sicherungsarbeiten, deren Leitung Architekt Lukas Högl, Zürich, innehat, werden die Bauten durch den ADG dokumentiert. Längere Zeit nahmen die Vorbereitungen für die Untersuchungen und Sicherungsarbeiten in Anspruch. Da kein Fahrweg bis auf den schroffen Felsturm führt, wurde das Material mit dem Helikopter transportiert. In der diesjährigen, ersten Etappe wurde die eine Hälfte des Palas vom Schutt befreit und der Bestand an erhaltenem Mauerwerk dokumentiert.

Dank der schriftlichen Überlieferung ist bekannt, dass der Hof in Chur bereits im 5. Jahrhundert Bischofssitz war. Die seit dieser Zeit geführte Bischofsliste lässt den Schluss zu, dass der Hofhügel spätestens seit dieser Zeit ununterbrochen besiedelt war. Die heute sichtbaren Bauten zeigen, dass auf dem Hof vom Mittelalter bis in die Neuzeit immer wieder Gebäude neu errichtet oder umgebaut wurden. Die Rekon-

- 1 SCHMID-SIKIMIC BIJANA: Me-socco Coop (GR). Eisenzeitlicher Bestattungsplatz im Brennpunkt zwischen Süd und Nord. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 88, Egg 2002.
- 2 Jb ADG DPG 1993, 123–125.
- 3 JANOSA MANUEL: Archäologische Ausgrabungen bei der evangelischen Kirche in Trimmis. Jb ADG DPG 2000, 97–102.

struktion der Baugeschichte dieser «Bischofsstadt» ist einzig durch die archäologische Untersuchung der Bauwerke möglich. Gelegenheiten dazu bieten sich dem ADG bei den umfassenden Umbau- und Renovationsarbeiten, die in den 1970er Jahren begonnen haben und ihren Höhepunkt in der laufenden, in mehrere Etappen gegliederten Renovation der Kathedrale und einzelnen Gebäuden des Bischöflichen Schlosses gefunden haben. In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres stand die Sanierung und Erweiterung des Diözesan-Archivs an. Das Herz des Archivs bilden heute der ehemalige Aktenraum im Marsölturm und die daran angegliederten Räumlichkeiten. Die von den baulichen Eingriffen betroffenen Böden und Wände wurden vorgängig durch den ADG untersucht, um die komplexe Bauentwicklung an diesem wichtigen Eckpunkt des Bischofssitzes zu klären. Es konnte der Verlauf der massiven, östlichen Umfassungsmauer festgestellt werden, die um 1200 zusammen mit dem Marsölturm als

Teil des neuen Bischofpalastes errichtet worden ist. Von den späteren Umgestaltungen sind vor allem jene aus dem 17. Jahrhundert zu erwähnen: Die dem Marsölturm angegliederten Räume wurden mit dem Turm durch eingebrochene Öffnungen verbunden, eingewölbt und mit einem Cheminée zu einem stattlichen Raumgefüge umgewandelt. Auch der Marsölturm erfuhr durch den Einbau eines Gewölbes, einer grossen Fensteröffnung und eines gewölbten Kellerraumes eine zeitgemässe Umgestaltung. Bei der Untersuchung des Turmraumes durch den ADG waren an allen Wänden und den Fensterlaibungen unter der jüngsten Verputzschicht schemenhaft Graffiti und Zeichnungen in Röteln und Bleistift aufgefallen. Die Bauherrschaft stand ihrer Freilegung, Dokumentation und Restaurierung anfänglich skeptisch gegenüber. Nachdem aber die ersten Schriftzüge lesbar wurden und bisher nicht sichtbare, detailreich gestaltete Bilder von Figuren und Städten zum Vorschein kamen, stimmten die Verantwortlichen begeistert der vollständigen Freilegung und Sicherung zu (Abb. 3, Abb. 4). Es sollte nicht ihr Schaden sein! Heute unterstreichen die in ihrer Erhaltung und Qualität für Graubünden einzigartigen Rötelzeichnungen die Bedeutung und den Zweck des Archivraumes: sie sind Schmuck und Dokument zugleich. Von welchen Personen und in welchem Zusammenhang die zahlreichen Schriftzüge, Figuren und Stadtansichten angebracht worden sind, ist bisher nicht geklärt. Antworten erhoffen wir uns von der für das Jahr 2007 geplanten Analyse und Auswertung der dokumentierten Graffiti und Zeichnungen.

Weitere archäologische Untersuchungen,

Abb. 3: Chur, Bischöfliches Schloss, Marsölturm. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des ADG beim Durchpausen der Rötelgraffiti und -zeichnungen des 17. Jahrhunderts. Blick gegen Norden.



Begehungen und Bauüberwachungen haben im Jahr 2006 an folgenden Orten stattgefunden:

Arosa, Schwellisee; Bivio, Septimerpass; Bondo, Dorfplatz; Breil/Brigels, Crap Patnasa; Chur, Fontanapark; Chur, Grabenstrasse Nr. 4, Parzelle Nr. 1528; Chur, Hof; Chur, Hof Nr. 9; Chur, Hof Nr. 11; Chur, Hof Nr. 15; Chur, Hofstrasse Nr. 1; Chur, Kasernenstrasse Nr. 15, Talstation Brambrüeschbahn; Chur, Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt; Chur, Kirche St. Stephan; Chur, Münzweg; Chur, St. Luzistrasse Nr. 6; Chur, Sägenstrasse Nr. 32–34, (Kart Arena); Chur, Sägenstrasse Nr. 111; Chur, Sägenstrasse/Dahliaweg, Parzellen Nr. 1774/3302 Chur, Sägenstrasse/Scesaplanaweg, Parzellen Nr. 1737/1738/2793/3307/3675/3792/11165; Chur, Schellenbergstrasse, Parzelle Nr. 160; Chur, Storchengasse/Vazerolgasse/Lukmaniergasse; Chur, Süsswinkelgasse Nr. 18; Cunter, Cresta; Davos, Glaris, Bärentalstrasse Nr. 12; Disentis/Mustér, Kloster St. Martin; Domat/Ems, Via Fravi, Parzelle Nr. 344; Domat/Ems, Via Nova Nr. 93–97; Domat/Ems, Vial/Tuleu; Domat/Ems, Vogelsang/Cresta Lunga; Falera, Planazzas; Fideris, Burganlage Stralegg; Guarda, Garsun, Patnal; Haldenstein, Flippagässli, Parzelle Nr. 234; Haldenstein, Häuser Nr. 85/85a/88/90; Haldenstein, Kieswerk Oldis; Haldenstein, Schloss; Igis, Unterdorf, Parzellen Nr. 203/204/1155; Igis, Untere Quader, Parzellen Nr. 1739/1901/1942/1943; Ilanz, Parzellen Nr. 192/193; Luzein, Burganlage Castels; Malans, Dorfplatz; Malans, Schärmengasse Nr. 10; Mesocco, Castello di Mesocco; Müstair, Lai da Rims; Müstair, Via Imperiala; Obersaxen, Dachlisee; Pontresina, Morteratschgletschervorfeld; Poschiavo, Scala; Poschiavo, Val Pila; La Punt Chamuesch, Alp Alesch;



Abb. 4: Chur, Bischöfliches Schloss, Marsölturm. Auswahl von Rötelgraffiti und -zeichnungen.

Ramosch, La Motta; Ramosch, Mottata; Riom-Parsonz, Burg Riom; Riom-Parsonz, Cadra, untere Strassenkurve; Riom-Parsonz, Plang Ses; Riom-Parsonz, Tignas Sot; Sagogn, Bregl da Haida; Sagogn, Haus Nr. 61; Savognin, Haus Nr. 21; Savognin, Haus Nr. 139; Savognin, Veia Gerbra Nr. 1; S-chanf, Haus Nr. 24; S-chanf, Haus Nr. 122; Scheid, Häuser Nr. 28/29; Scuol, S-carl, Schmelzra; Seewis i. P., Burganlage Solavers; Sils i. D., Burg Ehrenfels; Sils i. D., Burganlage Hohenrätien; Sils i. D., Campi; Sils i. D., Carschenna; Sils i. D., Clavoniev; Silvaplana-Surlej, Haus Nr. 165; Silvaplana-Surlej, Parzellen Nr. 620/735; Silvaplana-Surlej, Parzelle Nr. 733; Splügen, Galerie am Splügenpass; Stampa, Val Forno, Plan Canin; Suraua, Lumbrein, Surin, Crestaulta; Thusis, Viamala-Schlucht; Tinizong-Rona, Haus Nr. 59; Tschier, Bufalora; Tujetsch, Burganlage Pontaningen; Valendas, Haus Nr. 47; Valendas, Haus Nr. 59; Valendas, Haus Nr. 61; Valendas, Haus Nr. 69; Waltensburg/Vuorz, Haus Nr. 149; Zillis-Reischen, Burganlage La Tur; Zizers, Parzelle Nr. 998; Zizers, Pfarrbungert, Parzelle Nr. 394; Zizers, Stiftbungert, Parzellen Nr. 728/869; Zuoz, Haus Nr. 117.

Dendrolabor

Bei dendrochronologischen Untersuchungen sind im Kanton Graubünden 394 Hölzer beprobt und analysiert worden. Der Bestand setzt sich zur Hauptsache aus Proben zusammen, die im Rahmen von Abklärungen zur Baugeschichte an historischen Wohn- und Ökonomiebauten entnommen worden sind. Bei einem kleinen Teil handelt es sich um subfossile Hölzer, die in Mooren oder Gewässern zum Vorschein kamen. Ein grosser Teil der Untersu-

chungen wurde im Auftrag der Ressorts Archäologie und Denkmalpflege durchgeführt. Zahlreicher als in früheren Jahren waren die Aufträge von Privaten, vor allem aus dem Engadin. Erfreulicherweise setzt sich bei BesitzerInnen von Engadinern Bauernhäusern und ArchitektInnen mehr und mehr die Erkenntnis durch, dass das Verständnis der Entstehungsgeschichte Grundlage für die Planung moderner Baueingriffe sein muss. Zu klären bleibt, dass mit der Dendrochronologie nur das Alter der Bauhölzer bestimmt wird. Entschlüsselt werden kann die Baugeschichte aber erst mit der begleitenden Untersuchung des Verbundes von Mauern und Balkenkonstruktionen, d. h. mit einer umfassenden Analyse der Bausubstanz.

78 weitere Holzproben zur Altersbestimmung wurden an Gebäuden in den Kantonen Appenzell-Innerrhoden und St. Gallen im Auftrag der dortigen Amtsstellen der Denkmalpflege entnommen.

Dendrochronologische Untersuchungen in Graubünden:

Chur, Bodmerstrasse Nr. 18; Chur, Hof Nr. 19/Hofstrasse Nr. 20/22, Bischöfliches Schloss; Chur, Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt; Chur, Sandstrasse Nr. 19; Fläsch, Haus Nr. 97 (Torkel im Polnisch); Flerden, Salignas; Medel/Lucmagn, Curaglia, Haus Nr. 86; Mesocco, Castello di Mesocco; Müstair, Kloster St. Johann; Pignia, Striva digl Niculaus; Pignia, Tgampatsch; Sagogn, Haus Nr. 61 Savognin, Haus Nr. 139; Tinizong-Rona, Haus Nr. 59; Tschier, Bufalora; Valendas, Haus Nr. 59; Valendas, Haus Nr. 61; Valendas, Haus Nr. 73; Waltensburg/Vuorz, Resgia Gneida; Zernez, Pass dal Fuorn/La Drossa; Zillis-Reischen, Burganlage La Tur.

Aufträge Dritter:

Ardez, Chesa Balthasar von Planta; Avers, Madris, Dürraboda, abgegangenes Wohnhaus; Bergün/Bravuogn, Haus Nr. 66/66a; Bergün/Bravuogn, Latsch, Haus Nr. 4; Malans, Gazienzagasse Nr. 27; Nufenen, Haus Nr. 30/31 (Rathaus); Savognin, Veia sur Tocf Nr. 21; S-chanf, Haus Nr. 24; S-chanf, Haus Nr. 122; S-chanf, Via Maistra Nr. 42; Sent, Haus Nr. 78; Sent, Plazzetta Nr. 38; Vals, Cafils, Stall; Vals, Lärchaboda, Stall; Vna, Haus Nr. 181; Zuoz, Haus Nr. 70; Zuoz, Haus Nr. 170/170a.

AI/Herisau, Walsersches Doppelhaus; GL/Ennenda, Abläschstrasse Nr. 12; SG/Berneck, Herrenhaus Gut Kobel; SG/Flums, Unterdorfstrasse Nr. 1; SG/Nesslau-Krummenau, Haus im Ennetbüel; SG/Nesslau-Krummenau, Sidwaldstrasse Nr. 6; SG/Niederhelfenschwil, Schloss Zuckerriet; SG/Weesen, Dominikanerinnenkloster Maria Zuflucht.

Archivforschung

Bei den Archivstudien von Béatrice Keller stand erneut die Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt in Chur im Vordergrund. In den Grabungsakten von Architekt Walter Sulser wurde nach Hinweisen zu mittelalterlichen Flechtwerksteinen und deren Fundort gesucht. Im Weiteren galt es für den Bereich des vorderen Friedhofes an der Westseite der Kathedrale bis zur Kustorei Akten zu Bauvorhaben der vergangenen Jahrhunderte im Diözesanarchiv in Chur aufzuspüren. Intensiv wurde anhand der Quellen auch nach dem Standort der abgegangenen Magdalenenkapelle geforscht. Auf dem Gebiet der Altstadt von Chur war das Augenmerk auf das Wohnhaus Storchengasse Nr. 8, den

Keichen- und den Schelmenturm, auf das Alte Gebäud samt Garten (heutiger Fontanapark) und den daran anschliessenden Torkegel gerichtet. Nach entsprechenden Akten wurde im Stadt- (StadtAC) und Staatsarchiv (StAGR) sowie in den Archiven der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde, des städtischen Grundbuch- und Vermessungsamtes gesucht.

Projekte

Im Jahre 1987 ist die Burganlage von Marmorera vorgängig zu den Sicherungs- und Restaurierungsmassnahmen durch den ADG archäologisch untersucht worden.⁴ Neben einer Fülle an Ergebnissen zur Baugeschichte erbrachten die Ausgrabungen auf dem Gelände ein reiches Fundgut, unter welchem jene aus Holz einzigartig für die Burgenzeit sind. Da eine Auswertung mangels Ressourcen nicht möglich war, legte der ADG im Jahr 2006 die wissenschaftliche Aufarbeitung samt Vorbereitung einer Publikation in die Hände von Georges Descoedres, Professor am Lehrstuhl für Mittelalterarchäologie am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich. In dem drei Jahre dauernden Projekt *Auswertung und Publikation der archäologischen Untersuchungen und Funde der Burganlage Marmorera, Gemeinde Marmorera GR* werden AssistentInnen und StudentInnen sich eingehend mit den Bauresten und Fundgattungen auseinandersetzen und ihre Ergebnisse abschliessend in Buchform darlegen.

Folgende Projekte sind im Berichtsjahr mit Unterstützung des ADG fortgesetzt worden:

- Christina Papageorgopoulou, Anthropologisches Forschungsinstitut Aesch BL:

4 JANOSA MANUEL: Marmels/Marmorera – eine Grottenburg am Julierpass. AiGR, 326–332.

Die mittelalterlichen Menschen von Tumegl/Tomils, Sogn Murezi GR. Anthropologische Untersuchung und Auswertung der Bestattungen (8.–16. Jahrhundert).

- Walter Studer, Zürich: Disentis/Mustér, Kloster St. Martin: frühmittelalterliche Bauplastik und Malerei.

Publikationen

- *Carigiet Augustin*: Fläsch, Burg Grafenberg (Mörderburg). Terra plana 2006, 43–45.
- *Carigiet Augustin*: Burgruine Grafenberg («Mörderburg»). Balzner Neu-jahrsblätter 2007, 35–38.
- *Keller Béatrice/Spadin Jürg/Seifert Hans*: Das Areal der Bündner Kantonalbank aus archäologischer Sicht. BM 2006, 516–531.
- *Seifert Mathias*: Wuhr- und Dammbauten am Rhein in Chur und Untervaz. In: Psychiatrische Dienste Graubünden (Hrsg.): Richard La Nicca. Bilder der Baukunst. 161–168.
- *Seifert Mathias/Schmidhalter Martin*: Die Alpen als «Fundbüro». Berg&Ski 4, 2006, 14–16.

Die bei Behörden und Öffentlichkeit geschätzte Publikationsreihe Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden konnte mit dem Rechenschaftsbericht zum Jahr 2005 weitergeführt werden.

Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen

Mumien, der Traum vom ewigen Leben heisst eine Ausstellung, die ab Herbst 2007 (30.9.2007–24.3.2008) in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim (D) gezeigt wird. Dabei kommt neben berühmten ägyptischen Mumien und dem Ötzi auch die Gletscherleiche, die 1992 am Porchabella-Gletscher bei Bergün/Bravuogn gefunden worden ist, zu Ehren.⁵ Der ADG hat für die Ausstellung die repräsentativen Funde zusammengestellt.

Im Schaufenster *Im Bärenloch* in Chur präsentierte der ADG noch bis in den Frühling den Hinweis auf die Ausstellung *Byzanz in Disentis*, die im Rätischen Museum im Herbst 2005 eröffnet worden war. In der zweiten Jahreshälfte wurde im Schaufenster auf die einzigartigen Waffenfunde im Oberhalbstein, die aus der Zeit der römischen Eroberung des Alpengebietes (16/15 v. Chr.) stammen, aufmerksam gemacht (Seiten 53–60). Hansruedi Röthlisberger, Chur, sei einmal mehr dafür gedankt, dass er dem ADG seinen Raum zur Verfügung stellt.

Gross war in diesem Jahr die Nachfrage nach Führungen zu archäologischen Fundstellen in Nordbünden. Fachleute und Laien, Gruppen und Einzelpersonen wollten sich vor Ort ein Bild zu den Überresten und Spuren der Ur- und Frühgeschichte machen. Die meisten BesucherInnen waren für den Schutzbau Areal Ackermann (römische Ruinen), die Grabkirche St. Stephan in Chur und die Kirchenanlage von Tumegl/Tomils, Sogn Murezi, zu verzeichnen. Im Rahmen von Exkursionsbegleitungen konnte verschiedenen Gruppen die prähistorische Geschichte des Domleschgs, des Schams und des Oberhalbsteins näher gebracht werden.

⁵ RAGETH JÜRIG: Ein Gletscherfund im Piz-Kesch-Gebiet. BM 1995, 365–391.

Das grosse Interesse an der Ur- und Frühgeschichte zeigte sich einmal mehr beim Ferien(s)pass, der für Schülerinnen und Schüler der 1.–6. Primarklasse im Sommer durch den ADG organisiert worden ist. 100 Kinder aus Chur, Domat/Ems, Malix, Churwalden, Parpan und der Region Domleschg/Heinzenberg konnten sich bei den Ausgrabungen im Areal der Friedhofserweiterung der evangelisch-reformierten Kirche von Trimmis ein Bild vom weit gefächerten Arbeitsfeld der Archäologie machen.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit erreichten den ADG über 200 schriftliche und mündliche Anfragen von Fachleuten und Laien zu Fundstellen und Funden Graubündens.

Auf Einladung hielten MitarbeiterInnen des ADG Referate zu folgenden Themen:

Béatrice Keller:

Die Flechtwerksteine in Chur. Kathedrale, Rätisches Museum und Archäologischer Dienst (Kolloquium Münstair im Rahmen des Nationalfondsprojektes *Inventarisierung der frühmittelalterlichen Flechtwerksteine der Schweiz*).

Jürg Rageth:

Der Raum Zernez in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Engadiner Kulturtag in Zuoz).

Kommissionen und Mitgliedschaften

Urs Clavadetscher konnte sein Wissen in folgenden Fachkommissionen und Vereinen einbringen: Verband Schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen (VSK), Schweizerischer Burgenverein (SBV), Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS), Interkantonale Arbeitsge-

meinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde (IAG), Denkmalpflegeschutz-Kommission der Regierung des Fürstentums Liechtenstein.

Jürg Rageth stand auch in diesem Jahr als wissenschaftlicher Experte dem Stiftungsrat des Bergbaumuseums Graubünden, Davos, zur Verfügung. Mathias Seifert setzte sich im Rahmen seiner Tätigkeit in der wissenschaftlichen Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF) ein weiteres Jahr für die Belange der Archäologie in der Schweiz ein. Alfred Liver war ein weiteres Jahr als Kassier der Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals der Schweiz (VATG) tätig. Bruno Caduff nahm als Delegierter des ADG an fünf Sitzungen der ARGE SPATZ (Synergie-Projekt Archäologie Thurgau und Zürich) teil.

EDV

Seit dem Jahr 2006 steht das Browser-GIS (Zugang zum Geographischen Informationssystem) allen MitarbeiterInnen des ADG offen, d. h. die Daten zur geographischen Lage von Fundstellen innerhalb Graubündens können direkt ab Bildschirm erhoben werden.

Nach der intensiven Schulung der MitarbeiterInnen in der Handhabung und Nutzung der archäologischen Datenbank im Vorjahr konnte nun die produktive Phase gestartet werden. Alle Hinweise und Akten zu archäologischen Fundorten, die neu die Bezeichnung *Ereignis* tragen, werden ab Januar 2006 gemäss Weisung der Ressortleitung in der Datenbank SPATZ erfasst. Nach einer harzigen Einführungsphase, in welcher Richtlinien und Vorgaben nach der praktischen Erprobung angepasst und feh-

lerhafte oder fehlende Schnittstellen korrigiert bzw. ergänzt werden mussten, können einige der MitarbeiterInnen bereits routiniert mit dem neuen «Werkzeug» umgehen. Bis die letzten Widerstände, vor allem bei den «alten Hasen», überwunden und alle MitarbeiterInnen eingefuchst sind, wird es aber noch bis nächstes Jahr dauern. Mit der digitalen Erfassung des reichen Archivbestandes, der in analoger Form vorliegt und die letzten 100 Jahre archäologischer Forschung in Graubünden abdeckt, soll im nächsten Jahr begonnen werden.

Installiert und getestet werden konnte die Datenbank ImageAccess, in der künftig alle Bilder, seien es Fotos oder Pläne, digital erfasst und abgebildet werden. Das Datenmodell wurde gemeinsam mit der Kantonsarchäologie Zürich erarbeitet, zu ergänzen bleibt die Schnittstelle zur Datenbank SPATZ.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Abteilungsleitung Archäologie und Denkmalpflege, Ressortleitung Archäologie:
Kantonsarchäologe Urs Clavadetscher

Administration:
Edith Buchmann, Alfred Zwick

Bau-/Bodenforschung:
Mathias Seifert

Grabungstechniker: Augustin Carigiet, Arthur Gredig, Manuel Janosa, Alfred Liver, Hans Seifert, Jürg Spadin

FacharbeiterInnen: Heinz Peter Jenny, Brida Locher-Pally, Gianni Perissinotto, Rosmarie Schütz, Barbara Vitoriano

Aushilfen: Roman Meyer, Ursina Tischhauser

ZeichnerInnen: Philip Bosshard, Claudio Caprez, Walter Näf, Soňa Rexová

Dendrolabor: Mathias Seifert

Fundverarbeitung: Gianni Perissinotto
Aushilfe: Anita Hugentobler

Magazin/Werkstatt/Infrastruktur: Carlo Troianiello
Aushilfen: Duri Camenisch, Marcel Schneebeli

Dienste (Grafik/Ausstellung/Publikation):
Gaudenz Hartmann

Fotografie: Iris Derungs

Fundzeichnen: Ursula Morell

Archive:
Jürg Rageth

Fotoarchiv: Ruth Willi

Datenbank SPATZ: Bruno Caduff

Wissenschaft:
Béatrice Keller, Jürg Rageth

Projekt Disentis/Mustér, Kloster St. Martin, Auswertung Frühmittelalterlicher Stuck:
Iris Derungs, Walter Studer

Projekt Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung im Kloster St. Johann:
Werner Fallet, Jürg Goll, Erich Tscholl

Projekt Tumegl/Tomils, Anthropologische Untersuchung und Auswertung der Bestattungen (8.–16. Jahrhundert):
Christina Papageorgopoulou

Zivildienst:

Samuel Brogli, Daniel Cabalzar, Donat Caduff, Andrea Martin Christen, Marc Egli, Jörg Jäger, Ralf Petter, Jon Pult, Emanuel Schütt, Fabio Tino

SchnupperstiftInnen:

Fabrizio Moggetti, Stella Sennhauser

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre engagierte und kompetente Arbeit.

Vorbereitungen zum Umzug des ADG von Haldenstein nach Chur

Völlig überraschend erreichte den ADG im Herbst der Auftrag der Amtsleiterin Flavia Kipple, den Umzug des ADG von Haldenstein nach Chur ins Gebäude der ehemaligen Frauenschule (Loestrasse Nr. 26) für das Frühjahr 2007 vorzubereiten und zu organisieren. An den Zusammenzug der Ressorts ADG, RM und Kulturförderung (KFG) am Standort des Amtes für Kultur (AfK) war die Hoffnung nach einer amtsinternen Vereinfachung der Abläufe geknüpft. Obwohl die Weisung mit wenig Begeisterung aufgenommen wurde – ein Umzug des im Kulturgüterschutzraum Haldenstein und im Dachgeschoss des Schlosses eingelagerten Fundbestandes stand nicht zur Debatte, was für das Ressort ADG in Hinblick auf die Bewirtschaftung einen Mehraufwand bedeutet – wurde innert Kürze eine Arbeitsgruppe bestimmt, welche sich neben den Kernaufgaben mit dem geplanten Umzug zu befassen hatte und mit der Amtsleiterin und den Verantwortlichen des Hochbauamtes über die Raumbedürfnisse des ADG und die baulichen Anpassungen verhandelte.

Weiterbildung

Bis anhin sind die Pläne und Funde von Hand auf Papier oder Folie für Publikationen und Ausstellungen gezeichnet worden. Mit der Anschaffung eines *Graphic tablet* und der entsprechenden Software ist es nun auch im ADG möglich, die für Publikationen erforderlichen Zeichnungen am Bildschirm zu erstellen. Ursula Morell konnte als «Versuchskaninchen» nach einer Einführung durch Gaudenz Hartmann und einer intensiven Schulungswoche bei Max Stöckli (Archäologischer Dienst Bern) mit der digitalen Verarbeitung von Grabungsaufnahmen und Fundobjekten beginnen.

In einer dreitägigen Einführung wurde Bruno Caduff mit dem Programm ArcView, das die Darstellung von geographischen Daten für unterschiedliche Verwendungszwecke erlaubt, vertraut gemacht.

Rege genutzt wurde in diesem Jahr das Weiterbildungsangebot der Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals der Schweiz (VATG). Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besuchten Kurse zur Fotografie, zur Vermessung und zur Archäologie des Neolithikums in der Schweiz.

Aktivitäten Dritter

An das Nationalfondsprojekt *Aufbau eines durchgehenden, bis 8000 v. Chr. zurück reichenden, alpinen Jahrringkalenders* (Nr. 100012–108338/1), das bis 2010 dauert und an dem auch der ADG beteiligt ist, konnten wieder zahlreiche Proben aus Gletschervorfeldern und Mooren beige-steuert werden. Das bisher älteste Holz⁶ kam in einem Moor bei Stampa, Maloja, zum Vorschein und datiert in den Zeitraum 9100–8600 v. Chr.! Im Nationalfondspro-

⁶ Institut für Teilchenphysik ETH Zürich. Probe ETH-33741.

jekt *Inventarisierung der frühmittelalterlichen Flechtwerksteine der Schweiz* (Nr. 1212-068178.02/1) konnten die Grundlagenarbeiten, die zeichnerische Aufnahme der 102 Flechtwerksteine Graubündens, abgeschlossen werden. Mit Ausnahme der 14 im Krypta-Altar der Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt in Chur verbauten Steine, die – zum Schaden der Forschung – auf Geheiss der Fachkommission für die dreidimensionale Vermessung nicht ausgebaut werden durften, sind heute alle bekannten

Flechtwerksteine des Kantons analog und digital erfasst.

Meldungen und Beobachtungen zu archäologischen Fundstellen verdanken wir folgenden Personen, die in ihrer Freizeit ehrenamtlich verschiedene Gebiete Graubündens überwachen: Jakob Krättli, Riom-Parsonz; Roland Müller, Trimmis; Hansruedi Schaffner, Möhlin AG und Poschiavo; Katharina von Salis, Stampa, Borgonovo; Johannes Weiss, Aeugst a. A. ZH.